

Kerstin Jordan

Der Weihnachtswunsch

Julia kam zu ihrer Mutter in die Küche. Auf der Küchenbank hatte sich Julias Kater Lucky zusammengerollt und schlief. Sie setzte sich dazu und kraulte ihn am Kopf. Ein leises Schnurren verriet seine Zufriedenheit.

Nachdem Julia ihre Mutter dabei beobachtet hatte, wie sie Zucker und Mehl in eine Schüssel gab, platzte es plötzlich aus ihr heraus.

»Mama, ich will ein neues Fahrrad vom Christkind!« Julias Mama sah vom Teigkneten auf. »Erstens heißt es ›ich möchte‹, und zweitens hast du doch ein Fahrrad.« »Aber ich bin doch jetzt schon groß. Nächstes Jahr komme ich in die Schule, da kann ich doch nicht mit so einem Babyfahrrad hinfahren.«

Julias Mama knetete weiter den Teig für die Weihnachtsplätzchen. »Warum schreibst du nicht alle deine Weihnachtswünsche auf einen Zettel? Dann sehen wir mal, was das Christkind dir bringt. Magst du mir beim Ausstechen der Plätzchen helfen?«

Trotzig verschränkte Julia die Arme vor der Brust. »Nur, wenn ich ein Fahrrad bekomme.«

»Julia, bitte sei vernünftig. Geschenke gibt es erst zu Weihnachten, und wenn man vorher weiß, was man bekommt, ist es auch keine Überraschung mehr. Du wirst dich noch zwei Wochen gedulden müssen.«

»Das ist so ungerecht!« Julia stapfte wütend in ihr Zimmer und knallte die Tür. »So gemein ist das!«, rief sie noch durch die geschlossene Tür.

Bis zum Abendessen kam sie auch nicht mehr heraus. Nicht einmal der Duft der frischgebackenen und warmen Weihnachtsplätzchen, der durch das ganze Haus strömte, konnte sie herauslocken.

Als die Familie am Abend beim Essen saß, übergab Julia feierlich eine Liste ihrer Weihnachtswünsche.

»Bitteschön, meine Liste.«

Julias Papa sah sie überrascht an und nahm den Stapel Blätter entgegen. »Das sind ja mindestens zwanzig Seiten. Du hast aber viele Wünsche.«

Sie schüttelte heftig den Kopf. »Ich habe nur einen Wunsch.«

Julias Papa blätterte durch den Stapel Papiere und tatsächlich.

Auf jedem Blatt stand unzählige Male nur: »Ein Fahrrad.«

»Aber du hast doch ein Fahrrad.« Er legte den Papierhaufen neben sich auf den Tisch.

»Papa, ich bin doch kein Baby mehr. Das ist doch ein Fahrrad für Babys. Ich will ... Ich möchte gerne ein Neues.«

»Es ist ja nicht mehr lang bis Weihnachten. Spätestens dann weißt du, was das Christkind gebracht hat.« Julias Eltern wechselten einen verschwörerischen Blick, den Julia aber gar nicht mitbekam.

Schmollend aß sie ihr Brot. Sie würde sich wirklich gedulden müssen.

Zwei unendlich lange Wochen.

Einen Tag vor Heiligabend lief Julia ganz aufgeregt durch das Haus.

»Lucky, wo bist du?« Sie schaute in alle Räume, inspizierte alle Lieblingsplätze des Katers und öffnete jeden Schrank.

»Lucky! Leckerchen! Komm!«

Völlig verzweifelt rief sie immer wieder nach dem Tier, doch der Kater ließ sich einfach nicht blicken. Ihre Mutter versuchte, sie zu beruhigen, nachdem Julia auch schon um das Haus gelaufen war.

»Er kommt sicher gleich. Lucky war doch schon öfter mal länger unterwegs.«

Julia nickte zwar, schaute dabei aber aus dem Küchenfenster, in der Hoffnung, Lucky zu sehen. So ging es den ganzen Tag weiter. Immer wieder ging sie zur Terrassentür und rief seinen Namen. Er blieb spurlos verschwunden. Abends im Bett weinte Julia.

»Ich will, dass Lucky nach Hause kommt. Draußen ist es kalt und morgen ist Weihnachten«, schluchzte sie in ihr Kissen. Ihre Mutter setzte sich auf die Bettkante und streichelte ihr über den Kopf.

»Morgen früh, wenn du aufwachst, ist er bestimmt wieder da. Papa sucht ihn auch noch mal.«

Julia setzte sich in ihrem Bett auf. Sie zog deutlich hörbar die Nase hoch: »Mama, ich möchte doch kein Fahrrad mehr. Lucky soll nach Hause kommen! Ich vermiss ihn so.«

Julias Mama hatte Mitleid mit ihrer kleinen Tochter. »Auch, wenn es manchmal wichtigere Dinge im Leben gibt als Fahrräder oder andere teure Geschenke, solltest du dir aber wirklich keine Sorgen machen. Versuch zu schlafen. Lucky kommt ganz bestimmt wieder. Ich hab dich lieb.« Sie gab ihr noch einen Kuss auf die Wange und löschte das Licht.

Heiligabend. Julia wurde von Geschirrkloppern geweckt. Sofort stand sie auf und lief barfuß in die Küche. Ihr Vater deckte gerade den Frühstückstisch.

»Papa, ist Lucky wieder da?«

»Nein, Schätzchen, leider nicht.«

»Das ist das schlimmste Weihnachten meines Lebens.« Julia setzte sich auf die Bank und stützte den Kopf in die Hände. »Ich werde mir nie wieder etwas zu Weihnachten wünschen, wenn nur Lucky wiederkommt.« Betrübt schaute Julia zum Fenster. »Jetzt fängt es auch noch an, zu schneien.«

»Du hast dich doch sonst immer über Schnee gefreut, Julia.«

»Aber doch nicht, wenn Lucky irgendwo da draußen ist und frieren muss.«

Später am Abend war es fast Zeit für die Bescherung. Alles war festlich geschmückt. Die Kerzen des Tannenbaumes tauchten das Wohnzimmer in ein festliches Licht. Unter dem Baum lagen große und kleine Geschenkpakete und aus der Küche duftete es nach Bratäpfeln und Zimt. Julia konnte das alles nicht beeindruckt. Sie war einfach nur traurig. Sie bekam nicht einmal mit, dass es an der Tür schellte. Julias Papa öffnete die Tür. Herr Wiesner von nebenan lächelte ihm fröhlich zu.

»Guten Abend, kann es sein, dass Sie jemanden vermissen?«

Damit setzte er den kleinen schwarzen Kater ab. Dieser bedankte sich mit einem Fauchen.

Julia war bereits herangestürmt und war übergücklich. »Lucky! Endlich bist du wieder da.«

Der Kater verstand die Aufregung nicht so ganz, ging direkt zu seinem Fressnapf und setzte sich davor. Julia übernahm die Fütterung und ließ den Kater nicht mehr aus den Augen. Julias Papa schüttelte Herrn Wiesner derweil die Hand. »Sie haben unser Weihnachtsfest gerettet.«

»Keine Ursache. Der Kleine hatte sich wohl durch das Fenster in unseren Keller geschlichen und kam nicht mehr heraus. Ich habe ihn gerade zufällig gehört, als ich eine Flasche Wein holen wollte.«

»Herzlichen Dank, Herr Wiesner und ein frohes Weihnachtsfest.«

»Danke, Ihnen auch!«

Übergücklich saß Julia im Wohnzimmer und beobachtete, wie ihr Kater es sich auf der Couch bequem machte. »Jetzt wird es doch noch ein schönes Weihnachtsfest.«

»Und dabei hast du noch nicht mal gesehen, was dir das Christkind gebracht hat.« Ihr Vater schob das Geschenk herein. Es hatte zwei Räder, einen Lenker und einen Sattel.

So wurde es für Julia noch ein viel schöneres Weihnachtsfest.